Brüderblatt

1965

Humoristisches

B R U D E R - B L A T T

St. Sebastianus-Junggesellenbruderschaft 1659

Ausgabe 1 9 6 5

Erscheint einmal jährlich zum Sebastianus-Ball

Initiatoren des Blattes: Herbert Zimmer
Wilfried Heider

Technische Bearbeitung: Georg Laufenberg
Rudi Quatran

Das Blatt erschien bisher:

1949 unter König Franz Sand
1954 unter König Paul Peise
1955 unter König Josef Wierz
1956 unter König Karl Winzen
1957 unter König Kurt Trommeschläger
1958 unter König Josef Schneider
1959 unter König Pit Bürder
1960 unter König Josef Blöser
1961 unter König Alfred Schlupkothen
1962 unter König Willi Hoitz
1963 unter König Karl Merzbach
1964 unter König Paul Nolden
1965 unter König Georg Laufenberg

Nach Angaben der Bruderschaft bearbeitet.

Ähnlichkeiten bestimmter Personen, sowie deren Namen und Gebahren, sind rein zufällig und nicht gewollt.

W i l l k o m m e n

Getreu im Sinne alter Sitte,
laden wir zum Feste ein.
Möget ihr in unserer Mitte
sorgenfrei und fröhlich sein.

Laßt den Saft der edlen Reben
euch als Gold zum Herzen geh'n.
Vergeßt für Heut' das Alltagsleben
und laßt die Uhr der Arbeit steh'n.

Erschrecket nicht, wenn Haus und Gassen
versuchen euch bei trautem Schein,
am Abend neckisch zu umfassen.
Nur keine Angst, das macht der Wein.

Scheidet nicht ohn' jenes Wissen:
daß Festtagsfreud' und Alltagspflicht
im Leben sich ergänzen müssen.
Sonst lohnt sich wahrlich beides nicht.

Drum Freunde laßt die Herzen schwingen
Seid willkommen jederzeit.
Nehmt das Glas und laßt es klingen:
Ein Prosit der Gemütlichkeit.

Biographie eines Königs

"Georg der Große", aus dem Geschlecht der Laufenberger, erblickte am Sonntag, dem 23. April 1944 das strahlende Licht der heimatlichen Sonne. Damals war er noch nicht der "Große" aber zweifellos das längste Kind seiner Altersgruppe. Er maß von Kopf bis Fuß - natürlich auch umgekehrt - ganze neunundfünfzig Zentimeter.

Im Elternhause feierte man das frohe Ereignis vierzehn Tage lang und verkonsumierte dabei ein Fuder Wein. Die Gäste waren begeistert und bestätigten der heimkehrenden Mutter: "Leni et wor e su schön, Du moß jedes Johr e Kend krije."

Klein Georg gedieh prächtig. Unter der Obhut seines Opas machte er später ausgedehnte Spaziergänge. Der heutige König der Bruderschaft trug dabei ein himmelblaues Spielhöschen mit unzähligen kleinen Knöpfchen. Als Georgelie eines Tages draußen das tun mußte, was gelegentlich auch ein König oder Kaiser tut, stand Opa vor einem Problem. "Leve Jung, met dem Jeknöpps kann ich dir net helfe - mach en de Botz!" sagte der großväterliche Betreuer verzweifelt. Dann machte er sich mit seinem Schutzbefohlenen nach Hause und übergab ihn der Mama mit den Worten: "Dä häste ding "Dötze", met dä moderne Botz kommen ich net parat."

Mit vier Jahren bestieg Georg schon ein Fahrzeug und zwar ein Dreirädchen. Er hatte es zu Weihnachten bekommen und fuhr sogleich mit Schwung durch den Flur, der Außentreppe entgegen, überschlug sich auf den Steinstufen zweimal und landete schließlich mit Gebrüll in der Lindenstraße. Dank seiner Konstitution erlitt er weder an Leib noch Seele einen nennenswerten Schaden. Auch nicht, als er eine Stunde später den gesamten Christbaum umriß und damit den Baumschmuck der Familie Laufenberg am Boden zerstörte.

Mit sechs Jahren machte Jung Georg nicht nur die Bekanntschaft mit der Bollendorfer Volksschule, sondern auch mit dürren Rebenblättern - er rauchte sie nämlich (die Blätter, nicht die Volksschule) in einer Tonpfeife am Martinstage. Begreiflicherweise ging es dem "Schmaucher" daraufhin an den folgenden Tagen recht miserabel.

Ob die Volksschullehrer in Oberdollendorf aufatmeten, als Georg mit vierzehn Jahren das Institut verließ, ist nicht verzeichnet. Bei dem verträglichen Charakter des Jünglings ist es eigentlich nicht anzunehmen. Jedenfalls absolvierte er noch die Handelsschule in Bonn ehe er mit 16 Jahren in das elterliche Geschäft eintrat. Trotz zunehmenden Alters und Weisheit konnte er es nicht unterlassen, bei einer Party ein Geldstück zu verschlucken. Während Röntgenstrahlen seinen Körper durchleuchteten meinte der Arzt sinnig: "Wozu diese heimliche Sparkasse? - Ihr habt doch eine gut gehende Gaststätte."

Wie dem auch sei - mit Sauerkraut und trockenem Brot wurde das Geldstück irgendwo wieder aus dem Körper getrieben und somit die Sparkasse entleert b.z.w. geschlossen.

In der Sebastianus-Junggesellenbruderschaft diente Georg Laufenberg von der Pieke auf. Gewehrträger, Pastorbegleiter, Schieß-Offizier und Schriftführer waren seine Stationen in der Bruderschaftslaufbahn. Daß er kein Kind von Traurigkeit war, beweisen die Aufzeichnungen der "Bruderblätter"

Am Kirmesmontag 1964 fielen ihm dann der Königsvogel und anschließend die Bevölkerung von Oberdollendorf zu Füßen. Es war ein Freudentag für das Haus Laufenberg, denn der Vater, Josef, feierte am gleichen Tage sein 40 jähriges Königsjubiläum.

Georg war überglücklich. Er tröstete in seiner charmanten Art den fassungslosen gestürzten König Paul von Nolden und wählte Fräulein Rosemarie Blesgen zur Königin.

Möge die Amtszeit "Georg des Großen" der Bruderschaft und ihm selbst Glück und viel Freude bringen - zum Wohle einer alten schönen Sitte.

D e r N o t v e r b a n d

Wieder war's im Januar
als Küzen-Fastnachtssitzung war.

Vier Brüder - einmal gut im Zug,
die hatten damit nicht genug.

Sie zogen schließlich noch - oh je,
beschwipst zum Hause Käferle.

Kassner Josef, dieser Bengel
Wilfried Jäger, auch kein Engel.

Limbach Heinz, ganz tolle Klasse
und Käferle, der Hausinsasse.

Am Morgen zogen dann die Vier
mit einer Rolle Clopapier

kichernd durch den Heimatort.
Sie suchten hier und suchten dort

und standen schließlich überfroh
vor Otto Webers Milchauto.

Um die Scheiben, um das Heck
über Farbe, Rost und Dreck,

machten Sie mit flinker Hand
dem Töff Töff einen Notverband.

So stand der Wagen bald zur Zier
vor der Bauernschenke Tür.

Und die Leute sehr entzückt
bestaunten das Museumsstück.

Otto Weber aber fand:
"Dieser Streich ist allerhand.

Der Streifen muß sofort verschwinden.
Ich laß mein Auto nicht verbinden."

So lag dann bald das Clopapier
vor Schmitze Karlis Wirtschaftstür.

Es regte sich der Ordnungssinn
bei Schmitze Karlis Kellnerin.

Und Else sprach: "Das darf nicht sein.
Ich hol das Clopapier herein."

Otto aber nahm nun an:
"Das hat die Kellnerin getan."

Erst später wurde es ihm klar,
daß Else Wirz es garnicht war.

Sehr zerknirscht und schuldbewußt
schlug Otto sich an seine Brust.

Es floß dann ohne Streit und Zank
Wacholder als Versöhnungstrank.

Und die Moral von der Geschicht'
park vor fremden Türen nicht.

N o r b e r t H o f f m a n n

Es war im Monat Januar,
die Brüder sangen wunderbar.

Herr Dibbe Dibb, er gab nicht Ruh'
und kam auf alle Häuser zu.

Auch Norbert Hoffmann war dabei
und heischte Gaben mit Geschrei.

Bei einer Rast fing Norbert dann
mit simplen Freiübungen an.

Im Bungertshof hat er gezeigt
wie ein Sportler Knie beugt.

Auf und nieder - eins und zwei.
Rauf und runter - dann ein Schrei.

Es hielt die Naht der Hose nicht.
Das Hemd, es trat ans Tageslicht.

Der edle Teil an Hoffmanns Rücken,
er strahlte plötzlich vor Entzücken.

Die Kellnerin sah Norberts Pein
und griff mit Garn und Nadel ein.

Sie legte auf die Theke dann
den aufgeplatzten Dibbe Dibbs Mann.

Und nähte dort in aller Ruh'
nebst Hose auch das Hemd mit zu.

Zwar spannte es fortan im Schritt,
doch Norbert [illegible] weiter mit.

Bis hinterher im Mühlental
die Hose platzte nocheinmal.

Doch Norbert Hoffmann sprach voll Grimm:
"Was stört mich jetzt schon mein Benimm?

Nun weht das Hemde beim Gesang.
Es lebe hoch der Bettelgang."

Romanze im Schwarzwald

Stolz der Familien sind die Ahnen,
Stolz einer Bruderschaft sind Veteranen.
Unsere Bruderschaft ganzer Stolz
der ehemalige Meister und König,Präsident von Holz.
Nimm dem Holz das weiche "l",
gib' hinzu ein"i" ganz schnell,
füg' auch noch ein "t" hinzu
und du hast "Hoitz" im Nu'.

Altgedienter Junggeselle,
Trinker aus des Lebens Quelle,
Trinker auch beim Schmitze Kalle,
Mädel bringt ihn nicht zu Falle.

Nipper hier und Nipper da,
Abschiedsschmerz ist keine Qual.
Kinder ist das Leben schön !
Will mal nach der Nächsten sehn.

Und damit die Freude lang ist,
Zeit zur Vorbereitung da ist,
hat der Willi sein Verfahren
recht lang in Armors Arm zu fahren.

Darum Bonn und Köln und Siegen
keine Städte sind zum Lieben.
Zu kurz die Zeit der Vorbereitung
"Lang der Weg" ist Amors Weisung.

Freiburg im Breisgau, du schöne Stadt,
eine Stadt die Wälder und Berge hat.
Stadt, es ist schön, ich sage es laut,
hast auch für Willi nun endlich die Braut.

Alle 4 Wochen, am Wochende,
kommt für den Willi die große Wende.
Ade mein Ort, ade ihr Sorgen !
Auf geht's nach Freiburg am frühen Morgen.

Worauf er sich freut, woran er denkt,
wenn Willi sich hinter das Steuerrat hängt ?
Freunde laßt' uns darauf verzichten.
Auch Willi wird uns nichts berichten.

Vorhang zu, Phantasie halt' ein
Laß sie allein im Kämmerlein !
Warte auf Pfingsten, dann wirst Du sehen,
was Willi in Freiburg sich ausersehen.

Zu Pfingsten bei hellem Sonnenschein
lädt Willi die Braut nach Hause ein.
Ach, war bei ihm die Freude groß.
Willi fühlt sich in Abrahams Schoß.

Er zeigte der Braut den Heimatort
und zeigt die Braut dem ganzen Ort.
Er wandert hier und wandert da.
Auf einmal ist der Abschied da.

Wehmutschwer und voll von Trauer,
es fehlt auch nicht die Regenschauer,
bringt Willi seinen teuren Schatz
nach Bonn zum Zug, das Aug' ist naß.

Ein schriller Pfiff, die grüne Kelle,
der Zug nach Freiburg hat grüne Welle.
Ein weißes Tuch, ein letzter Kuß.
Der Abschied ist eine harte Nuß.

Aus ist der Traum, das Glück vorbei,
für vier Wochen die alte Warterei.
Doch zu allem Herzensleid
kommt noch hinzu eine Übelkeit.

Schüttelfrost und Zimperlein,
Husten und Schnupfen, ein lahmes Bein,
krank und elend mit Geist aus Melisse
liegt er zu Bett, auf dem Kopf die Kompresse.

Und die Moral aus der Geschichte:
Willi wir raten, hör auf's Gedichte:
"Wenn das Alter sich zeigt in der Jugend
findet der Junggeselle die Tugend."

Die Geister-Karre

Die Zeit ist schnell, zu schnell geworden,
das Leben nimmt zu an Beschwerden und Sorgen.
Vergessen die alte, gute Zeit,
Sie ist vergangen und weit, ganz weit.

Vieles ist heute anders und neu.
Vieles vergessen und Mensch bereu' !
Denn vieles, was gute Dienste sonst tat,
vergessen ist es: der "Neuen Zeit" Saat.

Vergessen ist auch, oh Graus, oh Not !
die Zweiradkarre vom Wimmeroth.
Wie zierte sie sonst das Straßenbild
wie ratterte sie kühn und stolz und wild.

O Neuzeit, wie bist du unerbittlich !
Wie ist deine Gier so unersättlich !
Frißt alles, was unsere Freude einst war,
Du bist an Romantik so arm, fürwahr.

O h n e F l e i ß k e i n P r e i s

Im Sommer zur schönen Kirmeszeit
wanderen die Junggesellen oft weit.
Jede Kirmes im Nachbarort
zieht sie an, man betreibt's wie Sport.

Auch bei Gottfried schmolz das Eis,
als er Kirmes war in Oberpleis.
Er zog dorthin und staunt und hört
Beim Tanz hat ihn ein Mädel betört.

Er tanzte viel und immer mehr
bei Gottfried ganz neu, es erstaunt uns sehr
doch plötzlich da kam auch seine Stunde
wo er streikte, er war ganz trocken im Munde.

Das Mädchen von ihm so ganz verlassen
konnte die Einsamkeit nicht fassen.
Und freute sich, als endlich kam,
ein anderer Tänzer, der sie in die Arme nahm.

Der neue Tänzer ohne Schweiß
noch lange tanzte mit würdigem Fleiß,
und Gottfried in seiner Erschöpfung vernimmt
daß das Mädel ein großes Erbteil bekimmt.

Doch nun war leider nichts mehr zu machen
der andere tanzte noch immer. Zum Lachen!
Und Gottfrieds Kommentar von der Stange:
" 200 Morge durch de Lappe jejange ".

Der Bank - Unfall

Herrlich war die Maiennacht
Silberwölkchen flogen
ei, wer kommt da still und sacht
durch das Mühlental gezogen ?

Das Tal herauf, das Tal hinunter
lang ist so ein Pfad.
Anfangs war man frisch und munter
später wird man müd und fad.

Den Gemeindevätern sei unser Dank,
die, für unser Wohl zu sorgen,
aufstellten Bank für Bank
fürwahr, sie denken schon an Morgen.

Manch müder Mensch auf diesen Bänken,
von Schweiß ganz naß und schwer der Bauch,
hat nach des Weges Müh und Ränken
dort sich erholt und geträumet auch.

Nicht anders ging es unserem Pärchen
in dieser schönen Maiennacht
hat sich's zwischen Tannen und Lärchen
auf einer Bank bequem gemacht.

Renzi, und Frl. Anneliese
sitzen und träumen in dieser Nacht.
Die Gedanken, sie schweben auf goldener Wiese,
sie schweben und schweben, schweben ganz sacht.

Als dann das Schweben kein Ende nahm,
das Gleichgewicht sie beide verließ,
da Annelies' den Schrei vernahm:
"Die Bank kipp' öm, lev Annelies."

Was nun am Boden strampelte und tobte
war kein [illegible] Pärchen der Nacht.
[illegible] über Rost und Moder,
der die Bank zu Fall gebracht.

Der Preissammler

Wenn alte Scheunen Feuer fangen,
ist das meistens doppelt schlimmer,
so ist's dem Präsident gegangen,
der in die Bauernschenke ging.

Es ist so Junggesellen Brauch,
daß man sich abends trifft beim Bier,
so tat es unser Herbert auch,
man sah ihn öfter trinken hier.

Im Herbst da wurde es bekannt,
daß man mit Müh und sehr viel Fleiß,
den Skatabend hat eingeplant,
es fehlte nur der erste Preis.

Der Herbert sprach, es ist zum Lachen,
wenn ich die Sache so bedenke,
dann werde ich das bisschen machen,
ich gehe mal in die Bauernschenke.

So ging der Zimmer's Herbert leis
zu Schmitze Karl's "Diner-room"
und sprach: "Ich brauche einen Preis,
wenn's geht ein schönes fettes Huhn! "

Bei der Verhandlung ist's geschehen,
der Herbert hat ein Aug reskiert,
und Karlis Töchterlein gesehen:
die haben sich blöd angestiert.

Bald war es klar, so so soll es sein
der Herbert kriegt sein fettes Huhn
und sprach: "Ich kadt die Helga ein,
das ist mein Dank fürs Huhn der Lohn".

Die Sache war perfekt gemacht,
der Herbert lud die Helga ein,
wie hat da laut sein Herz gelacht,
man traf sich bald in Bonn am Rhein.

Dies ist das Lied des Präsidenten,
der einen Preis nur sammeln wollt.
Die Liebe will gar nicht mehr enden,
wie war ihm doch Gott Amor hold.

M o n t e u r a u s L i e b e

Es ist schon heute ganz schön schwer
es gibt fast keine Handwerker mehr.
Ist der Wasserhahn am tropfen
muß man ihn selbst mit Hanf verstopfen.

Schließt das Fenster nicht mehr zu
der Schreiner sagt: "Laß mich in Ruh!"
Und fährt der Opel nicht mehr richtig,
Monteure sind auch hier sehr wichtig.

Ganz anders geht's dem Wirt der Krone,
den sorgt der Opel nicht die Bohne.
Geht dessen Leistung mal herab
der Hubert ist da und stellt es ab.

Kein Stück am Opel, das er nicht montierte
und reinigte, prüfte und wieder bestierte.
Man kann schon sagen Hubert, der Forsche,
baut aus dem Opel noch einmal einen Porsche

Doch nicht nur der Opel, so munkelt man
hat es dem Hubert so angetan;
denn neben dem Opel hat jener Wirt
eine schöne Tochter, die Hubert umwirbt.

Und so gesehen kann man ja sagen,
er arbeitet dann ja am eigenen Wagen.

Die Hochzeitsnacht !

Wilfried Heider, das weiß jeder,
ist ein ruhiger Vertreter.

Doch die Kirmes-Dienstagnacht
hat es nun ans Licht gebracht.

In des Kronenwirtes Stuben
trafen sich die bösen Buben

die sich nach dem Kirmestreiben
ein Glas Wein noch einzuleiben.

Es war ein Internationales Tun,
Meisjes aus Holland durften nicht ruh'n.

So saß man da in gemütlichen Reihen
und trank des Kronenwirts Wein.

Auch Wilfried war ein stiller Zecher,
doch wurd er langsam immer frecher,

Denn er hat, ein jeder weiß es,
Spaß gefunden an den Maisjes.

Und er sagte zu sich selbst
Junge, geh rann, heute gilt's.

So kam es das er sich besonn
ein deutsch-holländisch Gespräch begonn.

Er quatschte von Liebe und so nen Stuß
fasselte sie beim Händchen gab ihr einen Kuß,

und sprach"Du Maid was weißt du schon
komm zu mir ich hab'ne Pension."

Das konnten die Zecher nun doch nicht mehr sehen
sie sprachen, hier muß etwas geschehen.

Man sah die zwei, sie waren so glücklich
und sprachen hier wird was getan augenblicklich.

So wurde es dann auch beschlossen,
die Hochzeit, sie wurde mit Sekt begossen.

Das war eine Hochzeit, das sah man ja wohl,
doch wirkt bei der Braut schon der Alkohol.

Sie begann zu jammern, fing an zu schwitzen
und sprach ich habe einen schweren sitzen.

Als man dann endlich zum Aufbruch machte,
da kam's was ein jeder schon lange ahnte.

Die Braut war so voll wie eine Haubitze
und rief: Jott ihr Hem ich blieve he sitze.

So hat man sich ihrer doch erbarmt
und sie mit kräftiger Hand umarmt,

um in den Bungertshof sie zu schleppen,
wo sie ja wohnt am Ende der Treppen.

Das war ein Gejodel, das war ein Geschrei
als es an Heiders Haus ging vorbei.

Wilfrieds Oma hat sich gedacht,
was hat der Jung das blos gemacht.

Na wart, wenn du Heim kommst, Dir werd ich's erzählen
Dich einfach mit einer Mais' zu vermählen.

Nun ist der Wilfried wieder allein
die Braut mußte noch einmal Heim.

Doch freut er sich auf ihr Wiederkommen
und hat sich auch schon Urlaub genommen.

Er sagt, das wird ein Freudenfest,
das gibt euch allen dann den Rest.

Und die Moral von der Novelle
"Bleib möglichst lange Junggeselle"

E h r e n b l a t t

Die Auszeichnung

"G O L D E N ER
L A M B U S"

wurde bisher verliehen:

1958 an Herrn Josef Osterritter
1959 an Herrn Christian Dahm
1960 an Herrn Michael Sülzen
an Herrn Hans S o n t ag (in Gold)
1961 an Herrn Josef Wolf
1962 an Herrn Günter Tigges
1963 an Herrn Josef Blöser
1964 an Herrn Willi Schumacher

Wilfried und Karl beim Oktoberfest

München hat neben dem Hofbräuhaus
und manchem anderen schönen Haus
vieles zu bieten, das stellten fest:
Wilfried und Karl beim Oktoberfest.

Neben feschen Kellnerinnen
die spuken noch nachts in ihren Sinnen,
gibt's vieles noch, das stellten fest:
Wilfried und Karl beim Oktoberfest

Unter den vielen Attraktionen
die erfreuen Millionen,
die Achterbahn ! so stellten fest:
Wilfried und Karl beim Oktoberfest.

Bei einer Fahrt mit der Achterbahn
kräht man stolz wie, ein bunter Hahn.
"Ein Schirm auf der Bahn!" das stellten fest:
Wilfried und Karl beim Oktoberfest.

Wilfried erspäht ihn und ruft ganz flott:
"Karl, denn fahre me jetz kapott"
Es ist auch gelungen, das stellten fest:
Wilfried und Karl beim Oktoberfest.

Still steht nun die Achterbahn
als, Karl einen spitzen Schrei vernahm.
S' war Wilfrieds neuer Schirm; stellten fest:
Wilfried und Karl beim Oktoberfest.

Die Spanien-Urlauber

Gottfried, Karl und Martin,
die waren mal in Spanien.
Sie wollten dort mal Urlaub machen
sich richtig erholen und schwimmen und lachen.

Und wie es sich so öfter trifft,
zum Feiern es manchen Anlaß gibt.
Weil sie 3 alten Damen trafen,
die in selben Hotel wie sie auch schlafen
war der Anlaß sehr schnell gefunden.
Man ließ sich das Bier ganz herrlich munden.

Die Gesellschaft trank mit Maß und Ziel
doch das bedeutet nicht immer viel
denn Maß war der Eimer und Ziel war die Gosse,
und Karl goß ein Bier auf die neue Hose.

Und auf dem Heimweg welch' Narretei,
läuft man noch gegen die Polizei.
Von dieser sehr höflich zur Ordnung gemahnt,
nahmen die drei sich in die Hand.

Doch wie es das Schicksal nun einmal befohlen
hatte man bald den Karl verloren.
Und wo er gesessen in dieser Nacht,
das hat der Morgen ans Licht gebracht.

Als man die Hose von Karl sich besah,
mußten genau sie wo er war,
und alles versagte, gar alle Seifen
konnten nicht löschen den Zebrastreifen.

Beim nächsten mal, so bitten die drei
die freundliche spanische Polizei:
"Streicht Eure Zebrastreifen dann
wenn keiner von uns darauf fallen kann!"

Der Wasserhahn

Eine Kameradschaft ist für wahr,
wenn sie gepflegt wird wunderbar.

So sind der König und sein Adjutant
als Georg und Rudi weit bekannt.

Wo man sie sieht, sind sie stets gemeinsam,
sie lachen sehr viel und sind niemals einsam.

So kommt die Freundschaft nie aus dem Lot,
man hilft sich ja auch sehr oft aus der Not.

Es trug sich nun zu, daß bei Georg zu Haus,
ein Rohr war geplatzt und das Wasser lief aus.

In den Weinkeller wollt es entwischen,
um sich mit dem Rebensaft zu vermischen.

Da kam Friedchen die gute Fee im Hause,
und rief: "Wir haben im Keller ne Brause".

Die Panik war groß, was sollte man machen,
da sprach der Georg: "Es ist doch zum lachen".

Er sprach: "Mutter ruf den Rudi herbei,
daß der uns den Schaden beheben kann.

Rudi als kurz entschlossener Mann,
fasste die Sache gleich richtig an.

Er lief in den Keller und schaute auf der Stelle,
wie man den Schaden behebt auf die Schnelle.

Zu Georg er sprach: "Bring mir einen Lappen,
dann wird die Sache gleich wieder klappen.

So wurde dann mit viel Geschick
der Lappen ums Rohr gewickelt ganz dick.

Als man sich dann zum Sieg auf die Schulter klopfte
sah man daß das Wasser immer noch tropfte.

Rudi staunt und sprach ganz munter:
"Nun stell ich einen Eimer drunter.

Und so hat er mit viel Geschick,
den Eimer unter die Tropfen gerückt.

Man war mit der Arbeit nun sehr zufreiden,
von der Brause war nichts mehr übrig geblieben.

Nur ein paar Tropfen die fielen ganz munter
auf den Boden des Eimers herrunter.

Nach ein paar Stunden wollt Rudi prüfen,
ob der Eimer nicht über liefen

So stand er da und rief ganz laut:
"Wer hat mir denn das Wasser geklaut".

Er sah zu seinem großen Schreck,
daß ganze Wasser es war weg.

Und rief:"Jetzt seh ich nicht mehr hell,
die Sache die wird Kriminell".

Er lief nun in alle Ecken,
sah nach wo sich könnt ein Dieb verstecken.

Als dann der Georg kam hinzu,
der fand den Grund dann im Nu.

Er sprach:"Rudi Du bes e Döppe,
Du moots och irts de Emmer flecke,"
Schau in den Eimer doch,
der hat am Boden ein rundes Loch".

Das Pech eines Junggesellen

Eine heitere Erzählung v.J. A.

Vielleicht wäre der Prokurist Hieronymus Dotsch nie auf Heiratsgedanken gekommen, wenn anstelle von Fräulein Ruth eine weniger hübsche und weniger freundliche Sekretärin im Vorzimmer des Chefs gesessen hätte.

Zwar hatte Herr Dotsch das Alter der jugendlichen Schwärmereien bereits hinter sich gebracht, aber gerade deshalb nahm er die Sache ernst - sehr ernst sogar.

Seine Stellung im Werk erlaubte es ihm, oft mit Fräulein Ruth zu sprechen, sie um etwas zu bitten oder ihr eine Arbeit abzunehmen. Stets war die Sekretärin freundlich, ja, sogar fast herzlich zu ihm gewesen. Das hatte ihn mutig gemacht.

Hieronymus war ein gewandter Redner. Der Chef, Dr. Federlein, wußte das, alle Büroangestellten wußten es, und nicht zuletzt, der Prokurist selbst wußte es. Mit dieser Waffe würde er Fräulein Ruth erobern und zwar morgen schon. Hieronymus zweifelte nicht an seinem Erfolg.

Zu Hause formte er gewissenhaft die Sätze, die er sprechen wollte, während er gleichzeitig vor dem Spiegel eine werbende, aber selbstbewußte Haltung übte. Schließlich legte er sich einen dezenten Anzug zurecht und schlief in der Nacht denkbar schlecht.

Am nächsten Morgen schien ihm das Schicksal hold zu sein. Der Chef war nicht anwesend, aber um so schöner und strahlender beherrschte die Sekretärin das Vorzimmer. Hieronymus hielt verstohlen einige Nelken in der Hand, als er klopfte.

"Ja, bitte!"

"Guten Morgen, Fräulein Ruth", sagte er mutig. "Haben Sie etwas Zeit für mich?"

"Für Sie immer", lächelte das Mädchen. "Sogar eine halbe Stunde, dann muß ich allerdings fort. Ist etwas Wichtiges, Herr Dotsch?"

"Ja, es ist sehr wichtig."

"Oh", sagte Ruth und bemerkte erstaunt die Blumen. Dann begann der Prokurist seine große Rede:

"Hören Sie mich an, Fräulein Ruth, bitte! - Schon lange schätze ich Sie, noch mehr - ich verehre Sie. Immer schon habe ich es Ihnen sagen wollen, aber meine Gefühle geboten mir vorerst Zürückhaltung. Nun darf ich nicht mehr schweigen - und will es auch nicht mehr."

"Aber, Herr Dotsch", sagte die Sekretärin und errötete. "Ich bin erstaunt. Sie glauben...?"

"Ja, ich glaube nicht nur, ich weiß sogar, daß es Ihnen bei mir an nichts mangeln wird, wenn Sie zustimmen", unterbrach Hieronymus. "Ich verfüge über ein ansehnliches Bankkonto. Meine Stellung hier ist nicht die schlechteste, und das Häuschen am Stadtrand gehört ebenfalls mir. Wir könnten die Terasse ausbauen lassen, dazu einen Swimming-pool anle..."

"Herein!", sagte Fräulein Ruth, denn es hatte geklopft. Der Buchhalter stand in der Tür. Er sah den Prokuristen, die Nelken und die verlegene Sekretärin. "Verzeihung, ich störe wohl", stammelte er erschrocken und verschwand wieder.

"Wo war ich stehengeblieben?", sagte Hieronymus ärgerlich.

"Am Swimming-pool", lächelte Ruth. "Aber ich befürchte, Dr. Federlein wird..."

"Das ist es ja", ereiferte sich der Prokurist. "Wollen Sie denn ewig für diesen mürrischen, unhöflichen Mann arbeiten, Fräulein Ruth. Immer da sein, wenn er pfeift, stets seine Launen ertragen?"

"Moment, bitte!" sagte die Sekretärin, "das Telefon. Dann sprach sie in die Muschel: "Ja ich bin noch hier - Nein, Herr Dotsch ist bei mir - Natürlich wird es Zeit, also in fünf Minuten - Bis gleich."

Ganz langsam legte das Mädchen den Hörer zurück und sah dabei Hieronymus wohlwollend an. "Sie sind wirklich ein ehrlicher, lieber Mensch", sagte sie gerührt, "und es freut mich, daß..."

"Lassen Sie mich auch noch das letzte sagen, ehe Sie antworten", unterbrach er zum dritten Male. "Ich werde schon durchdrücken, daß der Chef Ihre Kündigung annimmt. Er schätzt mich und weiß, wie sehr mir das Werk ans Herz gewachsen ist. Machen Sie sich deshalb also keine Sorgen. So, Fräulein Ruth, nun wissen Sie alles. Ich bitte Sie herzlich, meine Frau zu werden." Dabei reichte er ihr spontan die Blumen.

Jetzt muß sie etwas sagen, dachte Hieronymus. Er war überzeugt, daß es ein Ja sein würde. Aber Fräulein Ruth kam auch jetzt nicht dazu.

"Schau an, Herr Dotsch", sagte Dr. Federlein, der plötzlich eingetreten war. "Das nenne ich einen hellhörigen Prokuristen. Sie haben also schon herausbekommen, daß wir zum Standesamt wollen. Wie - und Blumen hat er auch schon für dich, Liebling?" wandte er sich Ruth zu. "Bitte, Herr Dotsch, aber noch kein Wort zu den andern. Erst in drei Wochen, dann ist die kirchliche Trauung. Übrigens, meine Braut und ich werden heute für niemanden zu sprechen sein. Sie verstehen - wenn etwas sein sollte....., aber das machen Sie schon nicht wahr, Herr Dotsch."

Anzeige - Teil

Suche dringend 15 Dachziegel (nicht zu schwer)
zur Erfüllung einer Wette.

Hauptmann a.D.
Hermann-Josef Zander

Suche eine Dunkelkammer zwecks Entwicklung meiner eigenen Filme.

Helmut Wagner

Suche guten Handwerker zwecks Reparatur von Bänken im Mühlental.

Renzi Blöser

Suche Opelspezialist für Stammkundschaft, da ich mich ins schwiegerelterliches Geschäft zurück ziehe.

Hubert Schumacher

Suche Reiseberater für Urlaub 1965

Bevorzugt werden Personen mit Kenntnissen in Schweden, Spich-Much-New-York.

Gottfried Winkler
Karl Kill
Martin Thiebes

Erteile Gymnastik-Unterricht.
Interessenten werden gebeten mit gut sitzender Hose sich bei mir zumelden.

Norbert Hoffmann

Mitfahrer-Zentrale

Biete alle 4 Wochen freie Fahrt nach Freiburg und Umgebung.

Anmeldung bei Willi H o i t z

Vermittle holländische Maisjes.

Karl Ernst Stangen

N E U E B Ü C H E R

"Wie bleibe ich lange Junggeselle, garantiert 33 Jahre" von Willi H o i t z	DM 25,--
" Der neue Weg zum Eheglück" von Karl M e r z b a c h	DM 20,--
" Meine Erlebnisse mit Holländer" von Karl Ernst Stangen	DM 10,--

---

Aufforderung

Helfe auch Du mit, an der Gestaltung des Bruderblattes 1965
Wir sind dankbar für jeden Hinweis. Notiere heitere
Begebenheiten mit Deinen Freunden und Mitgliedern der
Bruderschaft, Sende den Hinweis an den Vorstand, oder
erzähle es ihm.

D I S K R E T I O N E H R E N S A C H E

Die Redaktion des Bruderblattes